

«Für den eigenen Geldbeutel»

wa. Was tun Ärzte im Zeitalter der Zweiklassenmedizin? Sie gehen für ihre Honorare auf die Strasse. Der Vorwärts sprach mit einem, der das offen kritisiert: Gian Bischoff ist aktiv in der Zürcher Vereinigung der unabhängigen Ärztinnen und Ärzte (VUA).

Am 9. September sind in Zürich 200 Chefärztinnen und Chefärzte des Zürcher Unispitals auf die Strasse gegangen, weil die grünliberale Zürcher Gesundheitsdirektorin Verena Diener ihnen die Verfügungsgewalt über fünf Prozent der privatärztlich erwirtschafteten Honorare wegnehmen will. Was halten Sie von der Demo?

Zuerst eine kleine Präzisierung: Es handelt sich nicht nur um ChefärztInnen bei den DemonstrantInnen, sondern um honorarberechtigte ÄrztInnen, also solche, welche zusätzlich zu ihrem normalen Gehalt noch an den Privatpatienten verdienen, und das sind neben den ChefärztInnen auch leitende ÄrztInnen und ein Teil der OberärztInnen. Dass diese sich für ein politisches Anliegen engagieren und dafür auf die Strasse gehen, ist grundsätzlich erfreulich. Bitter ist nur, dass sie sich weder für eine bessere Medizin noch für das Wohl ihrer Patienten einsetzen, sondern schlicht für den eigenen Geldbeutel. Man kann dabei argumentieren, dass dieses Geld teilweise für Forschungszwecke oder andere Projekte verwendet wird, welche letztlich ja auch dem Patienten zugute kommen, nur ist das nicht die Botschaft, die sie auf die Strasse tragen. Die Kaderärzte gehen für ihr (Zusatz-)Honorar auf die Strasse! Und das in Zeiten, wo von Qualitätsabbau und Zweiklassenmedizin ganz offiziell die Rede ist.

Verena Diener will die Pflegequalität für Allgemeinversicherte in den Spitälern abbauen. Wie haben die ärztlichen Kader in den Zürcher Spitälern auf diese Forderung reagiert?

Meines Wissens gar nicht. Ich habe jedenfalls nirgends eine Stellungnahme oder einen sonstigen Protest gelesen. Die Unzufriedenheit ist sicher auch unter den KaderärztInnen gross. Die Frustration zeigt sich auch im Abwandern der SpitzenmedizinerInnen in die Privatspitäler. Aber offenbar findet dieser Frust keinen Ausdruck in politischen Aktivitäten. Das ist allerdings wenig erstaunlich, sind doch die meisten ÄrztInnen relativ unpolitisch. Der aktuelle Protest zeigt einmal mehr, dass erst die Gefährdung unmittelbarer eigener Interessen einige ÄrztInnen zu mobilisieren vermag.

Früher gingen Pflegepersonal und AssistenzärztInnen auf die Strasse. Heute demonstrieren die Chefs für ihre Standesinteressen. Hat sich das Klima in den Spitälern unter dem Spardruck so stark verändert, dass jetzt Raffgier offen zelebriert werden kann?

Ich erlebe das Klima in den Spitälern, dort wo ich es beurteilen kann, nicht wesentlich anders als in den letzten fünf Jahren. Allerdings geht die Angst um vor den Sparmassnahmen und vor allem davor,

davon bald selbst betroffen zu sein. Vielleicht führt dieser Druck tatsächlich dazu, dass Interessen offener und härter verteidigt werden als noch vor einigen Jahren. Meines Wissens sind aber AssistenzärztInnen und Pflegepersonal kaum zusammen auf die Strasse gegangen. Das Pflegepersonal ist politisch sehr gut organisiert. Der Protest des Pflegepersonals vor ein paar Jahren wurde aber nur vereinzelt von den Ärzten und Ärztinnen mitgetragen. Das ist leider auch jetzt so. Nie war die Situation besser als jetzt, einen starken gemeinsamen Protest gegen den Tabubruch einer offiziell angekündigten Schlechterstellung der allgemeinversicherten PatientInnen gegenüber den Privatversicherten auf die Strasse zu tragen. Pflegepersonal und ÄrztInnen, wie auch alle anderen Berufsgruppen, könnten in einem gemeinsamen Protest auf die Unterstützung der Bevölkerung zählen. Trotzdem zeigen ein Interesse am Protest, welcher sich von Seiten der übrigen Spitalberufsverbände abzeichnet. Obwohl ja auch für die ÄrztInnen die Arbeitsbedingungen an den Spitälern dadurch schlechter werden! Es bleibt zu hoffen, dass der Widerstand auch unter den Ärzten und Ärztinnen erwacht, wenn sie mit den konkreten Folgen dieses Abbaus konfrontiert werden.

GIAN BISCHOFF ARBEITET ALS KINDERARZT IM KANTONSSPITAL IN WINTERTHUR.